

# Was Megan Rapinoe hinterlässt

Die Wegbereiterin verabschiedet sich aus dem US-Nationalteam. Dass Übergriffe im Frauenfussball heute nicht folgenlos bleiben, ist auch ihr zu verdanken. **Von Bänz Friedli**

**D**as Aufhebens, das vergangenen Donnerstag um Julie Ertz' letzten Einsatz fürs US-Team gemacht wurde, war vermutlich nichts gemessen an dem, was am Sonntag in Chicago geschehen wird, wenn Megan Rapinoe das Feld zum 203. und letzten Mal im Nationaltrikot verlässt. Ertz wurde als Fussballerin verabschiedet, Rapinoe ist weit mehr als das.

Sie gibt es als Kissenbezug und Abziehbild, stets mit weit ausgebreiteten Armen, rosafarbenem Haarschopf und leisem Lächeln. Längst ist die Jubelpose über den Sport hinaus zur Ikone geronnen, weil sie so vieles ausdrückt, was zuletzt wesentlich war: weibliche Selbstbestimmung, Chancengleichheit, #MeToo, Respekt für Transpersonen, lesbische und schwule Menschen. Zudem klingt Black Lives Matter an, denn sie, Rapinoe, war 2016 die erste weisse Sportlerin, die sich dem Footballer Colin Kaepernick anschloss und während der US-Hymne aus Protest gegen rassistische Polizeigewalt schweigend niederkniete.

Keine steht so exemplarisch für die Entwicklung ihres Sports und die Relevanz, die er erlangt hat, wie die Olympiasiegerin und zweimalige Weltmeisterin Rapinoe. Amerikanisch ausgedrückt, ist diese Frau «larger than life». Da musste sie ja überraschend klein, zierlich und unscheinbar erscheinen, als sie einem am Rande eines Basketballspiels in der «Key Arena» in Seattle unversehens gegenüberstand, kaum geschminkt, in Jeans und einem Shirt der US-Rockband Nirvana - gelbes Smiley auf schwarzem Grund: «Hi, I'm Megan!»

## Lieber Göre als Grande Dame

Mit Nonchalance übte sie die Rolle einer Überlebensgrossen aus, als kümmerte es sie nicht, dass das Magazin «Time» sie zu den hundert einflussreichsten Stimmen der Gegenwart zählt. Rapinoe blieb die lockere Ewigjüngliche, war lieber Göre als Grande Dame. Und machte selbst dann noch Faxen, als Präsident Joe Biden ihr 2022 die Freiheitsmedaille umhängte, die höchste zivile Auszeichnung der USA.

Zwanzig Jahre zuvor, in einem ihrer ersten Interviews, hatte sie als wortkarge, braunhaarige College-Fussballerin mit dicken Brillengläsern verraten, sie möge die Musik der Indigo Girls. Und mit der Erwähnung der lesbischen Songwriterinnen einen ersten Hinweis auf ihr Anderssein gegeben. Fortan bezog die einst so Schüchterne ihre Selbstermächtigung aus dem Sport. Der Fussball hat sie «empowerd», durch ihn hat sie sich emanzipiert.

Dass sich im Fussball der Frauen so viele ausgeprägte Persönlichkeiten finden, ist freilich auch einer Wechselwirkung zu verdanken: Fussballerinnen reifen früh an den Widerständen, die sie zu überwinden haben.

Indem sie sich etwa in einem frommen Elternhaus als lesbisch outen wie Rapinoe. Die grösste Überwindung habe es sie gekostet, verrät sie in ihrer Biografie, es der gläubigen Zwillingsschwester zu offenbaren. Worauf diese bloss gesagt habe: «Lesbisch? Ich bin es doch auch! Welcome to the club.»

Fussballerisch wie gesellschaftlich spielte Rapinoe am linken Flügel. 2019 nutzte sie die Auszeichnung als Weltfussballerin zu einer flammenden Rede und forderte die männlichen Kollegen auf, sich gegen Rassismus und Homophobie zu wehren. Schon immer hatte sie die Bühne des Sports für Botschaften genutzt. An der WM 2011 lief sie nach einem Torerfolg zur Corner-Flagge, griff sich ein Ambiente-Mikrofon und schmetterte «Born in the USA» in die Menge, den Refrain von Bruce Springsteens kritischer Auseinandersetzung mit dem eigenen Land.

Immer wieder gelangen ihr fussballerische Geniestreiche: «unmögliche» Zuspiele über vierzig Meter, gezielte Freistösse und direkt verwandelte Eckbälle. Am besten war sie, wenn aller Augen auf sie gerichtet waren. Und zeigte im heikelsten Augenblick ihr grösstes Spiel, 2019 im WM-Viertelfinal gegen die französischen Gastgeberinnen.

Vorangegangen war eine Kontroverse mit dem damaligen Präsidenten Donald Trump. Im Falle eines Titelgewinns, hatte Rapinoe posant, würde sie der Einladung ins Weisse Haus nicht Folge leisten: «I'm not going to the fucking White House.» Prompt twitterte Trump, sie solle zuerst gewinnen, ehe sie das Maul aufreisse. Rapinoe bezwang die Französin im Alleingang, breitete nach ihren beiden Toren die Arme aus und stand einfach nur lächelnd da. Keine Häme, nur Triumph. In der Geste lag alles, was Trump fehlt: Anmut, Gelassenheit, Schalk. Im Final wiederholte sie die Pose, nahm als Captain den WM-Pokal entgegen. Und blieb dem Weissen Haus fern.

Nur im letzten entscheidenden Moment ihrer Karriere versagte Rapinoe. Sie hätte im August 2023 als Titelverteidigerin abtreten wollen, scheiterte aber schon im Achtelfinal an den Schwedinnen. Im Wissen, den Unterschied ausmachen zu können, hatte sie sich selbst eingewechselt. Doch im Penaltyschiessen verfehlte sie das Tor. Türkis, die neue Haarfarbe, brachte kein Glück.

Es war Sarkasmus des Schicksals, wie ihn andere Grosse zuvor erlebt hatten, etwa Italiens tragischer WM-Held Roberto Baggio, von dem Lucio Dalla einst sang, erst im Scheitern sei er ganz gross geworden: unsterblich. Wenn das stimmt, hat nun auch Rapinoe ihren ganz grossen Rückschlag. Wahre Grösse bewies sie jedenfalls, als sie Minuten nach dem Fehlschuss die eigenen Tränen weglachte: Dies sei ein «sick, dark joke», das Ende komme einem kranken Witz gleich.

Doch im Grunde war es folgerichtig, dass sie 2023 nicht erneut zur grossen Figur

**Wie sie 2019 die Arme ausbreitete, es war ein «Fuck you!» an den Rüpel Trump, aber nicht mit gestrecktem Mittelfinger.**



Megan Rapinoe an der WM in diesem Sommer: In ihrem letzten Turnier versagt sie. (Auckland, 12. Juli 2023)

wurde. Rapinoe hat das Terrain geebnet, junge Spielerinnen wie die Kolumbianerin Linda Caicedo und die Spanierin Salma Parulluelo traten nun das Erbe ihres Kindheitsidols an. Die Vorkämpferin, die wie keine andere für die erreichte Sichtbarkeit ihres Sports steht, kann abtreten.

Wie sie 2019 die Arme ausbreitete, es war ein «Fuck you!» an den Rüpel Trump, aber - und das war das Elegante an Rapinoes Geste - nicht mit gestrecktem Mittelfinger, sondern als Ausdruck weiblicher Würde. Vier Jahre danach hat Luis Rubiales, der spanische Verbandspräsident, just diese Würde verletzt. Wie er der Spielerin Jennifer Hermoso mit beiden Händen den Kopf herumriss und sie auf den Mund küsste: Von der WM 2023 blieb dieses Bild haften. Dass der Übergriff jedoch nicht folgenlos blieb, ist mithin Rapinoe und deren Mitstreiterinnen zu verdanken. Die hatten vor einem Bundesschiedsgericht Lohngleichheit erstritten und die Absetzung eines frauenfeindlichen Verbands-Chefs durchgesetzt.

## Geht sie in die Politik?

Nach diesem Vorbild stürzten nun auch Spaniens Weltmeisterinnen ein Kartell an toxischer Männlichkeit: Rubiales und der von ihm protegierte Trainer Jorge Vilda sind weg; in der abgelaufenen Woche erwirkten die Fussballerinnen in einer Krisensitzung, die bis zum Morgengrauen dauerte, die Entlassung weiterer Funktionäre. Ehe sie am Freitag aufs Feld zurückkehrten, präsentierten die Spanierinnen gemeinsam mit der schwedischen Equipe stolz das Transparent «#SeAcabó»: Schluss jetzt! Und am Dienstag treten

sie in der Nations League gegen die Schweizerinnen an.

Was sie erreicht haben, verdanken die Spanierinnen einer Generation von Fussballerinnen, die sich emanzipiert haben. Deren prägendstes Gesicht war Rapinoe. Wird sie sich weiter im Fussball engagieren? Als Trainerin kaum, als Investorin und Klubbesitzerin bestimmt. Denn obgleich das Nationalteam seine Vormachtstellung eingebüsst hat, boomt der Klubfussball der Frauen in den USA. Die Stiftung Women's Sport Trust hat ermittelt, dass nur die Hälfte derer, die sich die Frauen-WM am TV anschauten, auch die Endrunde der Männer verfolgt hatten. Ein Publikum, das sich ausschliesslich für den Fussball der Frauen interessiert, bietet auch neue Möglichkeiten, Geld zu verdienen: Frauenfussball ist zum eigenständigen Markt geworden.

Einige Spiele mit Seattle OL Reign bleiben ihr noch, dann kann Megan Rapinoe endlich ihre Verlobte heiraten, die viermalige Basketball-Weltmeisterin und fünfmalige Olympiasiegerin Sue Bird. Bei reinem Glamour werden die beiden Aktivistinnen es nicht bewenden lassen. Immer wieder ist Rapinoe für politische Ämter im Gespräch, eine erfolgreiche Geschäftsfrau mit eigenem weltanschaulich geprägtem Modelabel ist sie längst.

Und eine Jahrhundertssportlerin. Sie mit Pelé und Maradona zu vergleichen, wäre bloss der alberne Rückfall in den ewigen Vergleich von Frauen- und Männerfussball. Den hat sie nicht nötig, sie ist einzigartig. Seit dem Sommer gibt's von ihr sogar eine personalisierte Lego-Figur. Megan Rapinoe, für einmal nicht überlebensgross, sondern «smaller than life».

## Erfolge einer Ikone

### 2012

Der erste grosse Titel: Die USA gewinnen das olympische Fussballturnier.

### 2015

Die USA besiegen im WM-Final in Kanada Japan und holen den Titel.

### 2019

Zweiter WM-Titel in Folge für die USA: Rapinoe wird zur Figur des Turniers.